

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1755

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318046350

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318046350> | LOG_0032

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046350>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

tes, konnte David dasjenige schlüssen, was er in diesen Versen sich verspricht. **Polus.** In den letzten Worten will David sagen, er werde, wegen der genossenen Güte Gottes, dem Gottesdienste in der Stiftshütte so beständig bewohnen, als ob diese seine Wohnung wäre, ob man ihn schon zuvor oftmals davon vertrieben gehabt hätte (247). **Polus, Fenton.** So findet man von der Prophetin, Hanna, Luc. 2, 37. daß sie nicht aus dem Tempel wich. **Fenton.**

(247) Wird aber das Wort *נאמן* vielmehr von *נא* hergeleitet, wie es das unter dem *w* stehende *Pathach* erfordert; so ist der Verstand dieser Worte: ich werde in das Haus des Herrn immerzu gehen, die Länge der Tage (meines Lebens.)

So suchete der Dichter seine Glückseligkeit nicht in den Freuden dieser Welt; sondern in der Furcht und dem Dienste Gottes. Durch das Haus des Herrn kann man auch den Himmel verstehen; sonderlich, wenn man die Länge der Tage nicht für eine lange Zeit hält; sondern für die Ewigkeit, wie das hebräische Wort *Ps. 21, 5. 93, 5.* bedeutet. Im Englischen wird es gut ausgedrückt: auf ewig. **Gesellsf. der Gottesgel.**

Der XXIV. Psalm.

In diesem Psalme scheinen zwey Gespräche vorzukommen. I. In dem erstern wird endlich die Herrschaft Gottes über die ganze Welt vorgestellt, v. 1. 2. II. Hernach wird die Frage aufgeworfen, und beantwortet, wer auf dem heiligen Berge Gottes wohnen solle? v. 3 = 6. III. In dem andern Gespräche wird untersucht, wer der König der Ehren sey, dem man dienen solle? v. 7 = 10.

Sin Psalm Davids. Die Erde ist des HERRN, nebst ihrer Fülle; die Welt, und
v. 1. 2 Mos. 9, 29. c. 19, 5. 5 Mos. 10, 14. Hiob 41, 2. Ps. 50, 12. 1 Cor. 10, 26. 28. und

Was ist dieses nicht für eine Gnade, daß die göttliche Majestät sich so weit herunter läßt, und ihren besondern Aufenthalt unter uns nimmt! da doch die ganze Erde, und alle Geschöpfe, womit sie angefüllt ist, Gott zugehören; diese große Welt, und alle ihre Einwohner.

B. 1. Ein Psalm Davids. 1c. Vermuthlich hat David diesen Psalm verfertiget, da er die Bundeslade aus dem Hause Obed Edoms auf den Berg Zion, in das für sie aufgespannete Gezelt, führete, 2 Sam. 6. Deswegen hielt er diesen Berg höher, als alle andere Orte in der Welt. Er ermunterte das Volk, die Bundeslade mit vieler Pracht und Feyerlichkeit dahin zu begleiten, und es nicht bey dieser Art des Gottesdienstes bewenden zu lassen: sondern damit auch die Ausübung der sittlichen Tugend zu verbinden, damit die Einwohner den Segen, der von dem Aufenthalte Gottes unter ihnen zu erwarten war, genießen, und der Ankunft des Messias entgegen sehen möchten. Dabey sahe David auch noch weiter, auf den Tempel, den sein Sohn bauen sollte, und den er selbst so gern gebauet hätte. Als ein Prophet redet er auch von der Himmelfahrt des Messias, welche durch die Hinaufführung der Bundeslade auf den Berg Zion vorgebildet wurde: denn dieser war ein Vorbild des Himmels, und die Bundeslade war ein Vorbild des Herrn Jesu Christi. Daß diese Erklärung Grund habe, und daß v. 9. und 10. wo v. 7. und 8. wiederholet werden, auf et-

was neues zielen, erhellet aus dem merkwürdigen Unterschiede zwischen v. 8. und 10. Denn v. 10. wird mit größerem Nachdrucke gefragt: wer ist er, dieser König der Ehren? und in eben dem Verse sind die Worte weggelassen: der Herr gewaltig im Streite. Denn in den Tagen des Messias sollten die Menschen, wie *Aben Esra* selbst spricht, ihre Schwerdter zu Spaden, und ihre Spieße zu Sicheln, machen 1c. (248). Die Hebräer waren gewohnt, diesen Psalm am ersten Tage in der Woche zu singen, weil einige glaubeten, es werde in diesem Liede von der Erschaffung der Erde geredet, welche, nach der Erzählung Moses, an diesem Tage geschehen war. Man möchte aber vielmehr glauben, daß die Juden dieses Lied deswegen am ersten Tage in der Woche gesungen haben, weil ihre Propheten und Weisen darinnen eine Weissagung von dem Messias sahen, welcher den ersten Schritt auf den Thron der Herrlichkeit am ersten Tage in der Woche gethan hat, da wir auch das Andenken seiner Auferstehung feyern. **Patrick, Polus, Fenton.** Vermuthlich ist dieser Psalm von zweyen Chören gesungen worden, welche zu beyden Seiten der Thüre der Stiftshütte stunden.

Das

(248) Wir werden dieses am Ende der Erklärungen zu diesem Psalm noch einmal lesen, und alsdenn wird das Nöthige dabey erinnert werden. **Jon. Conr. Schramm,** hat diesen Psalm in einer *diff. de triumpho Christi victoris* abgehandelt.

und die darinne wohnen.

2. Denn er hat sie auf den Seen gegründet, und auf den
v. 2. Hiob 38, 6. Ps. 104, 5. 136, 6. Flüssen

wohner. 2. Denn er hat sie durch seine allmächtige Kraft gebildet, und besitzt sie daher auf eine rechtmäßige Weise. Er hat sie auch dergestalt befestiget, daß, wenn schon Meere und Flüsse dagegen anstoßen, sie doch dieselbe nicht überschwemmen können: sondern mit ihr einen ange-

Das eine Chor sang die drey ersten Verse, und das andere antwortete mit den drey folgenden. Darauf fängt das erstere wiederum an, v. 7. das zweyte fragt, v. 7. **wer ist der König der Ehren?** Das erstere antwortet: **der Herr, stark und gewaltig** 1c. Darauf singet das andere, v. 9. **hebet eure Häupter auf** 1c. Das erstere fragt wiederum, v. 10. **wer ist er** 1c. und das andere machet den Schluß mit den Worten: **der Herr der Heerschaaren** 1c. Fenton. Ehe der Dichter von der Kirche, und von dem Volke Gottes, ins besondere zu reden anfängt, gedanket er erstlich der allgemeinen Herrschaft Gottes über die ganze Welt, und alle Menschen, als seine Geschöpfe; welches hier, nebst andern Geschöpfen, die **Fülle der Erde** genennet werden. Solches geschieht, erstlich, um zu zeigen, daß Gott das Recht habe, irgend ein Volk zu seinem besondern Volke zu erwählen. Dieses Vorrecht wurde den Israelitern vergönnet, und war den Heiden ein Stein des Anstoßes. Zweytens sollte hierdurch die besondere Gnade und Güte Gottes gegen Israel angebeutet werden, welches er vor allen Völkern der Welt erwählt hatte, daß es nahe bey ihm seyn, und mit ihm eine besondere Gemeinschaft unterhalten sollte, ob es schon nicht mehr Anspruch darauf machen konnte, als das ganze menschliche Geschlecht. Drittens konnte hierdurch die Vortrefflichkeit des jüdischen Gottesdienstes angezeigt werden, indem der Gott, den die Juden anbetheten, der Herr und Schöpfer der ganzen Welt war, da hingegen die Götter der Heiden nur nichtige Götzen waren, und von ihren Anbethern selbst nur für sehr eingeschränkte Gottheiten gehalten wurden. **Gesells. der Gottesgel. Fenton, Polus.** In geistlichem Verstande können diese Worte, erstlich, bedeuten, daß, ob schon die Kirche ins besondere das **Volk Gottes** genennet werden muß, Gott doch auch ein Gott aller Menschen, und für sie alle forget; zweytens, daß zwar der Herr, vermöge der Schöpfung, Erhaltung, Regierung 1c. ein Gott aller Menschen ist: aber doch ein besonderes Volk, nämlich die Kirche, hat, welche einen besondern Anspruch auf seine Liebe, Gunst, und Beschirmung hat, und hier durch gewisse äußerliche und sichtbare Kennzeichen und Eigenschaften beschrieben wird. Da nun die Glückseligkeit eines Menschen darinne besteht, daß er zu diesem besondern Volke Gottes gehöre: so werden hier,

zu Ende des Psalmes, alle Völker in der Welt eingeladen, den Herrn mit Freuden zu empfangen, und, in einem göttlichen Wandel, bey sich zu behalten, damit sie solcher gestalt auch an dieser Glückseligkeit Theil nehmen mögen. Einige verstehen den Inhalt des Psalmes so, daß der Dichter erstlich die Abhängigkeit aller Menschen von Gott, als ihrem Schöpfer, beschreibe, damit er hernach um so viel besser die Güte des Herrn vorstellen möchte, da der Herr sich ein einziges Volk, nämlich, Israel, zu seinem Eigenthume, und zu seiner Kirche, erwählte. Wenn er darauf von Zion redet, welches v. 3. **der Berg des Herrn** genennet wird: so führet er einige Merckmaale an, wodurch ein aufrichtiger Bürger Zions von demjenigen unterschieden werden kann, der nur den Namen eines solchen führete, damit sich nicht alle Juden bloß wegen ihrer israelitischen Geburt für wahre Glieder der Kirche halten möchten. Von dem Zusammenhange mit den folgenden Versen wollen wir an einem bequemern Orte reden. Ferner enthalten diese Worte eine Weißagung von der Verufung der Heiden, und von der Allgemeinheit der Kirche, als welche aus allen Völkern der Erde besteht, indem Gott nicht nur ein Schöpfer der Juden: sondern aller Menschen, ist. Der Name **Herr**, oder **Jehova**, welcher ein **Gott des Heils**, v. 5. und ein **König der Ehren**, v. 7:10. ist, bezieht sich ins besondere auf Christum. Auf ihn deutet auch der Apostel diese Worte, 1 Cor. 10, 26. daß nämlich zu den Zeiten des Evangelii die ganze Erde das Land Gottes werden sollte, indem alsdenn die ganze Welt den Herrn erkennen, und Christus seine Kirche an allen Orten pflanzen würde; da hingegen unter dem mosaischen Geseze nur das jüdische Land das Land Gottes war, Jes. 14, 25. Doch könnte man es für wahrscheinlicher halten, daß der Apostel, in der angeführten Stelle, auf Ps. 50, 12. sehe, wo eben diese Worte wiederum vorkommen ²⁴⁹⁾: denn der Zusammenhang des 50sten Psalmes kömmt mit der Absicht Pauli überein, daß man sich kein Bedenken wegen irgend einer Speise machen solle, indem nichts an sich selbst böse sey, weil Gott alles geschaffen habe, und für das seine erkenne. **Fenton, Gesells. der Gottesgel.**

V. 2. Denn er hat 1c. Ich sage mit Rechte, daß die Erde des Herrn ist: denn er hat sie gemacht, und auf eine wunderbare Weise gegründet.
Polus.

(249) Bey den 70 Dolmetschern lauten die Worte Ps. 50. etwas anders als hier. Mit der gegenwärtigen Stelle aber stimmen die angeführten Worte Pauli vollkommen überein.

Flüssen befestiget. 3. Wer wird auf den Berg des HERRN steigen? Und wer wird in dem Plaze seiner Heiligkeit stehen? 4. Wer sauber an Händen, und rein im Herzen,

v. 3. Ps. 15, 1. Jes. 33, 14, 15. v. 4. Jes. 33, 15.

angenehmen Aufenthalt für diejenigen machen, welche in allen Theilen derselben wohnen. 3. Gelobet sey der Herr, daß wir auf dem Theile der Erde wohnen, da er seinen königlichen Palast gegründet hat. Denn dieses ist der Berg, den er zum Orte seiner beständigen Gegenwart erwählet, und von allen andern abgesondert hat. Aber wer ist würdig, vor ihm zu erscheinen? Wer mag hoffen, zu einem günstigen Verhöre bey ihm gelassen zu werden? 4. Nicht ein jeglicher, der in diesem glückseligen Lande wohnet; ob schon die Einwohner zu seinem besondern Volke erwählet sind: sondern derjenige, welcher, in Gedanken, Worten, und Werken, seine

Polus. Für auf übersehen andere an, oder neben, wie Ps. 1, 3. Jes. 32, 20. ²⁵⁰). **Gesells. der Gottesgel.** Durch die Seen und Flüsse versteht der Dichter die ganze Sammlung der Wasser, die aus Seen, Flüssen, und dem großen Abgrunde des Wassers in der Erde, besteht; wovon man 1 Mos. 7, 11. c. 49, 25. und 2 Petr. 3, 5. lesen kann. **Polus.** Eigentlich hängt die Erde, mit den Seen, an einem nichts, wie Hiob es ausdrücket, Hiob 26, 7. und sie wird bloß durch die sichtbare Hand Gottes unterstützet. Hier aber ist der Verstand, Gott habe die Erde so feste gegründet, daß die Seen und Flüsse zwar daran schlagen, aber sie nicht überschwemmen können; und daß sie also, nebst der Erde, eine bequeme Wohnung für alle lebendige Geschöpfe machen. An sich selbst ist das Wasser leichter, als die Erde, und würde, seiner Natur nach, dieselbe überschwemmen, wie schon einmal geschehen ist. Allein Gott hält es in so weit zurück, daß es wenigstens denjenigen Theil der Erde nicht bedeckt, der den Menschen nützlich und nöthig ist, und welcher hier vielleicht eigentlich die Erde genennet wird. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Dichter hier auf diese besondere, und für die Menschen so nützliche Ordnung und Fürscheidung sieht, worinne sich seine Größe und Macht vornehmlich zeigt. Also muß man den Grund, oder die Grundfesten, hier nicht von der Natur dieses Elementes, des Wassers, oder von der ersten Ordnung Gottes in der Schöpfung, verstehen; sondern in so fern sich iso diese Sache unsern Augen also vorstellet. So wird die Kraft Gottes auf eine zierliche und dichterische Art ausgedrückt. Die vornehmste Sorge menschlicher Baumeister besteht darinne, daß sie ihre Gebäude auf einen festen Grund setzen; sonderlich wenn das Gebäude groß werden soll. Hier aber finden wir einen Bauherrn, der die ganze Erde auf Wasser gegründet hat, worauf auch dieselbe stehen bleibt, Mich. 6, 2. Man lese auch 1 Mos. 1, 9. 2 Mos. 20, 4. Ps. 104, 5. 6. **Fenton, Gesells. der Gottesgel. Polus.**

B. 3. Wer wird auf ic. Durch den Berg des Herrn kann man, im buchstäblichen Sinne, den Berg Zion verstehen, auf welchem Gott damals seine Stifftshütte hatte. So könnte man hier einen Gegenfatz annehmen: ob schon Gott ein Gott der ganzen Erde ist: so ist er doch ins besondere der Gott der Israeliter, und muß allein in ihrem Heiligthume angebethet werden. Hernach kann man diese Worte auch als eine Folgerung ansehen. Nachdem der Dichter die Macht und Herrschaft Gottes über alle Menschen, und folglich ihre Verpflichtung, ihm zu dienen, und ihn anzubethen, fest gestellt und bewiesen hat: so wirft er nunmehr eine Frage auf, die sehr nöthig und wichtig war, vornehmlich damals, da alle Völker, außer Israël, hierinne sehr unwissend und irrig waren; nämlich: wo, wie, und von wem, Gott verehret seyn wollte? und wer seine Gunst, und seinen Segen, genießen könnte? Der Ort wird hier gemeldet, und die Beschaffenheit der Personen folget in den nächsten Versen. **Fenton, Polus.** Im geistlichen Verstande wird durch den Berg des Herrn die christliche Kirche angedeutet, welche von den Propheten oftmals Zion genennet wird. Der Dichter will die Eigenschaften dererjenigen beschreiben, welche, von was für einem Theile der Welt sie auch seyn möchten, das Evangelium annehmen, und Christum für den König des Himmels und der Erde erkennen sollten. **Fenton.** Stehen bedeutet so viel, als Dienste thun; so wohl vor Menschen, wie 1 Rön. 1, 2. vergl. mit c. 10, 8. Dan. 1, 5. 19. als auch vor Gott, 5 Mos. 10, 8. c. 18, 7. Dan. 7, 10. Zach. 3, 4. Denn stehen ist die Stellung der Bedienten. Der Verstand ist also hier: wer wird Gott so dienen, daß es Gott wohlgefällig, und dem Diener vortheilhaft, sey? Der Ort seiner Heiligkeit ist derjenige Ort, den Gott zu seinem Dienste geheiligt hat. **Polus.**

B. 4. Wer rein an ic. Es ist merkwürdig, daß die Abbildung eines rechten Anbethers Gottes, der ihm wohlgefällig ist, nicht von dem jüdischen Volke, und dem Nachkommen Abrahams hergenommen wird; auch nicht von

(250) Am besten bleibt man hier genau bey dem Grundtexte: er hat sie über die Seen gegründet, d. i. er hat sie höher als die Seen gemacht, damit sie so leicht nicht vom Wasser überschwemmet werde.

Herzen, ist; wer seine Seele nicht zur Eitelkeit aufhebet, und wer nicht betrüglich schwört;

seine Gebote sorgfältiglich beobachtet. Derjenige, sage ich, der nicht nur seine Hände von Mord und Dieberey, und andern solchen schädlichen Thaten, unschuldig erhält: sondern dessen Herz auch von dem Vorsatze rein bleibt, solche Dinge auszuüben; der sich keiner Lügen, vielweniger falscher Eide, bedienet, um seinen Nächsten zu betrügen, und sich selbst zu bereichern; der hingegen, auf eine gottesfürchtige Art, alle seine Versprechungen erfüllt; sonderlich diejenigen, welche vor dem Angesichte Gottes geschehen sind; und wenn sie auch zu seinem Schaden gerei-

von den kostbaren und zugleich beschwerlichen Feyerlichkeiten des Gesetzes, woran das israelitische Volk ein so großes Wohlgefallen hatte. Es wird vielmehr ein solcher Anbether als derjenige beschrieben, der die sittlichen und geistlichen Pflichten beobachtete, welche von den meisten Juden gröblich verabsäumet wurden. Einer, der seine Hände hat, ist ein solcher, dessen Wandel heilig und untadelhaft ist; der sich vor Dieberey, Mord, und andern solchen Thaten, hütet. Polus, Fenton. Rein im Herzen ist derjenige, der von Heucheley und innerlicher Unreinigkeit frey ist; der seine Gedanken und Neigungen nach dem Worte Gottes einrichtet, damit er sowol bey Gott, als auch bey Menschen, Beyfall finde. Diese Worte werden füglich mit den vorhergehenden verbunden, weil man auch aus bloß irdischen und bösen Absichten, ohne im geringsten auf Gott zu sehen, seine Hände großentheils rein erhalten kann. Die folgenden Worte, wer seine Seele nicht zur Eitelkeit aufhebet, bedeuten: der nicht nach den eiteln Dingen des gegenwärtigen Lebens begierig ist; nämlich nach Ehrenstellen, Reichthümern und Willüsten. Diese Dinge werden in der Schrift Eitelkeiten genennet, wie Ps. 4, 3. 119, 37. Pred. 1, 2. c. 12, 8. und die Seele aufheben bedeutet, nach etwas sehr begierig seyn, wie 5 Mos. 24, 15. Ps. 25, 1. Jer. 22, 17. c. 44, 14. Ezech. 24, 25. Hos. 4, 8. Dieses wird hier sehr füglich als die Eigenschaft eines wahrhaftig Gottesfürchtigen gemeldet, indem er dadurch von allerley Gottlosen unterschieden wird, die in den Büchern des alten und neuen Bundes als solche beschrieben werden, welche die Eitelkeit lieben, und das Herz an irdische Dinge hängen, Ps. 4, 3. 7. 8. 17, 14. Phil. 3, 19. Jac. 4, 4. 1 Joh. 2, 15. Hingegen werden überall die Frommen als solche vorgestellt, welche sich von den irdischen Dingen losmachen, und Gott als ihr Theil ansehen, Ps. 16, 5. Hiob 23, 12. Ps. 4, 7. 8. 63, 4. 119, 72. 131, 1. 2. Coloss. 3, 2. Matth. 6, 19. 20. Alles dieses steht dem Aufheben der Seele zur Eitelkeit gerade entgegen. Andere ver-

stehen durch diesen Ausdruck, Bösen anbeten; welche in der Schrift oftmals Eitelkeit genennet werden. Polus. Noch andere erklären die gegenwärtigen Worte so: der nicht eitel, oder falsch, schwört; weil nämlich der gegenwärtige Ausdruck eine große Aehnlichkeit mit dem dritten Gebote hat: du sollst den Namen Gottes nicht eitel gebrauchen. Um diese Erklärung zu unterstützen, spricht man, in den meisten hebräischen Abschriften werde *וַיִּשְׁבַּע*, meine Seele, gefunden; und nicht *וַיִּשְׁבַּע*, seine Seele. Daraus machet man den Schluß, daß Gott hier selbst rede. Nun wird zwar von Gott gesaget, daß er bey seiner Seele, oder bey sich selbst, schwöre, Jer. 51, 14. Amos 6, 8. Das Wort *וַיִּשְׁבַּע* ist auch dieser Erklärung nicht zuwider. Allein wir finden doch nicht, daß es unter den Juden gebräuchlich gewesen ist, bey dem Leben, oder der Seele, Gottes zu schwören; wie nach dieser Uebersetzung angenommen wird²⁵¹). Nach der andern Uebersetzung könnte man auch annehmen, daß hier von dem Schwören eines Menschen bey seiner eigenen Seele geredet werde; und daß man die folgenden Worte, der nicht betrüglich schwört, nur für eine Erklärung und Befestigung der vorhergehenden halten müsse. Allein die erste Erklärung scheint doch den Vorzug zu verdienen. Es ist auch gewiß, daß nichts den Menschen mehr zu öftern Eidschwüren beweget, als wenn er alle seine Gedanken und Neigungen auf irdische Dinge richtet. Es kann auch das *ו*, welches die beyden letzten Ausdrücke mit einander verbindet, keinen Beweis abgeben, daß die beyden letzten Ausdrücke einerley bedeuten: denn die beyden ersten Ausdrücke, rein an Händen, und sauber im Herzen, werden ebenfalls durch das *ו* verbunden, da sie doch nicht wenig von einander unterschieden sind. Polus, Gesell. der Gottesgel. Betrüglich schwören ist so viel, als falsch, oder in der Absicht, schwören, andere dadurch zu betrügen, oder ihnen Unrecht zuzufügen. Unter dieser Verneinung muß man die entgegenstehende Bejahung verstehen, daß

(251) Nach den meisten und besten Ausgaben ist allerdings *וַיִּשְׁבַּע* zu lesen. Da nun hier der Mesias redet, so ist der wahre Verstand dieser: derjenige ist ein rechter Diener Gottes, der sauber an Händen, und rein im Herzen ist, der mein Leben (meine Menschwerdung, Leiden ic.) nicht für eitel (Aergerniß und Thorheit) hält. Vergl. 1 Cor. 1, 23.

ret; 5. Der wird den Segen von dem **HERREN** empfangen, und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heils. 6. Dieses ist das Geschlecht dererjenigen, die nach ihm
v. 5. Jes. 45, 8. fragen

gereichen sollten; 5. Dieser, und zwar nur dieser allein, ist der Anbether, der einen Segen empfangen wird; nicht nur von dem Priester, wenn dieser aus dem Heiligthume kömmt: sondern auch von dem Herrn selbst, welcher alle seine Verheißungen an ihm getreulich erfüllen, und diejenigen reichlich belohnen wird, welche ihm so getreu sind. 6. Dieses ist das rechte Volk Gottes, dessen Gebethe ihn vermuthlich bewegen werden. So müssen alle die Neubekehr-
ten

daß nämlich derjenige, der gerufen wird, einen Eid abzulegen, in Wahrheit, in Recht, und in Gerechtigkeit, schwören müsse, Jer. 4, 2. Polus.

B. 5. Der wird den **ic.** Der Segen, den Gott seinem Volke, und seiner Kirche, verheißt hat, sind Gnade und Herrlichkeit, und alle andere gute Dinge, wie man Ps. 84, 11. findet. Die Worte, von dem Herrn, werden nachdrücklich hinzugesetzt; und der Segen Gottes, den nur die Frommen, zu ihrem Nutzen, empfangen, wird solchergestalt dem Segen der Priester, oder anderer Menschen, entgegengesetzt, welcher oftmals unwürdigen Personen zu Theile wird, und daher auch fruchtlos ist. **Gerechtigkeit** bedeutet hier die Frucht, oder Belohnung, der Gerechtigkeit, wie das **Werk** oftmals den Lohn des Werkes bedeutet, 3 Mos. 19, 13. Hiob 7, 2. Ps. 109, 20. Oder man verstehe hierdurch Barmherzigkeit, Güte, und andere solche Tugenden, welche daraus herfließen, und auch sonst Gerechtigkeit genennet werden, wie Richt. 5, 11. 1 Sam. 12, 7. Ps. 48, 12. 112, 9. **Polus.** Diese letztere Bedeutung kann um so vielmehr statt finden, wenn man die gegenwärtigen Worte auf Gott den Vater zieht. Deutet man sie aber auf Jesum Christum: so wird dadurch die Wohlthat der Rechtfertigung, oder die Vergebung der Sünden durch sein Blut, verstanden. Von dem Heilande können auch insbesondere die letzten Worte verstanden werden. Er ist der Gott des Heils, weil er die Kirche durch sein Blut erkaufet und erlöst hat. Man lese Apostg. 20, 28. In dessen kann auch Gott der Vater diesen Namen führen, indem er seinem Volke so vielfältige Erlösungen gewähret hat. **Senton.**

B. 6. Dieses ist das **ic.** Hiermit giebt der Dichter denenjenigen einen Verweis, welche auf ihre fleischliche Herkunft aus Jacob tröketen. Die nach ihm, nämlich nach Gott, fragen, sind diejenigen, welche die Erkenntniß Gottes, und seines Willens, zu dem vornehmsten Gegenstande ihrer Sorgfalt und Aufmerksamkeit machen; oder, welche ihm zu dienen und zu gefallen suchen. In den folgenden Worten, die dein Angesicht suchen, wird die Person verändert; man muß sie aber noch immer von Gott erklären. Das Angesicht Gottes bedeutet seine Gnade und Gunst, wie 1 Mos. 4, 14. 2 Mos. 33, 14. 15. Ps.

16, 11. 17, 2. 44, 4. Man vergleiche hiermit 2 Chron. 7, 14. Ps. 27, 8. Hof. 5, 15. Nach der englischen Uebersetzung lauten die Worte dieses Verses also: dieses ist das Geschlecht dererjenigen, die nach ihm fragen; die dein Angesicht suchen, o Jacob. Also würde hier von denenjenigen geredet werden, die nach der wahren Kirche, welche hier Jacob genennet würde, fragen, oder sie zu kennen, und mit ihr umzugehen sucheten. In diesem Verstande findet man, daß das Angesicht Salomons gesucht wurde, 1 Kön. 10, 24. 2 Chron. 9, 23. und daß das ehebräische Weib das Angesicht ihres Liebelten suchet, Spr. 7, 15. So verstehen nun einige die gegenwärtigen Worte von den Heiden, welche nach der wahren Kirche frageten, und alsdenn, da sie fanden, daß dieselbe in Jacob war, sich begierig erzeigten, Jüden-genossen zu werden, und sich mit der Kirche Jacobs, oder Israels, zu verbinden. Allein man erinnere sich, daß der Dichter hier nicht von der Berufung der Heiden redet: sondern von den Eigenschaften, oder dem Charakter, der wahren Nachkommen Jacobs, oder Israels. Von diesen konnte man nicht füglich gesagt werden, daß sie das Angesicht Jacobs, und also ihr eigenes, sucheten. Der Ausdruck, das Angesicht Jacobs, oder der Kirche, suchen, kömmt auch nirgends in der Schrift vor. Am Rande der englischen Bibeln steht hier: o Gott Jacob; eine solche Einschaltung scheint aber etwas zu kühn zu seyn. Man behalte also lieber die oben stehende holländische Uebersetzung: das ist Jacob; nämlich das Fürwort **ny** kann aus dem vorhergehenden wiederholet werden. Oder: das ist das Geschlecht Jacobs; welche Einschaltung auf gleiche Weise geschehen kann. Denn das Wort Jacob geht nicht auf die Person: sondern auf die Nachkommen Jacobs, wie 1 Mos. 49, 7. 4 Mos. 23, 7. 10. 23. 5 Mos. 32, 9. Ps. 147, 7. oder auf das Volk und die Kirche Gottes, welche man oftmals unter dem Namen Jacob, oder Israel, verstehen muß, wie Jes. 14, 1. c. 41, 8. c. 44, 1. 5. 21. 12. Also wäre der Verstand: Dieses, und zwar dieses allein, ist das wahre Israel, oder Jacob; oder die Kirche Gottes; und alle die übrigen führen, ob sie schon davon herkommen, nur den Namen davon. Man könnte auch übersetzen: in Jacob, und also das
Wört-

fragen; die dein Angesicht suchen, das ist Jacob, Sela! 7. Hebet eure Häupter auf, ihr Thore, und erhebet euch, ihr ewigen Thüren, damit der König der Ehren hineingehe.

v. 7. Ps. 98, 8.

ten beschaffen seyn, welche in eure Gemeinschaft, o ihr Kinder Jacobs, aufgenommen zu werden suchen. 7. Möchten doch alle, die also dem Herrn folgen, sich, nicht nur mit ihren Leibern, sondern auch mit ihren Herzen, bey diesem seinem feyerlichen Eintritte in das Heiligthum, mit mir vereinigen, und sagen: Öffnet euch, ihr Thore des Heiligthums; stehet weit offen, ihr dauerhaften Thüren; die unvergleichliche Majestät des Königs wird hineingehen, und

Wörtchen in einschalten, wie Ps. 2, 12. 17, 12. Der Verstand würde also seyn: dieses ist das rechte Geschlecht dererjenigen, die das Angesicht Gottes in Jacob suchen; entweder in dem Lande, oder Heiligthume Jacobs, welches der einige Ort ist, wo Gott gesucht werden muß; oder unter den Kindern Jacobs, oder Israels. Also würde der Dichter hier dasjenige andeuten, was Röm. 9, 6. ausdrücklich gesagt wird, daß nicht alle Israeliter sind, die aus Israel sind; und daß nicht alle Nachkommen Jacobs für rechte Israeliten gehalten werden können: sondern nur diejenigen, welche v. 4. beschrieben worden sind. Man vergleiche hiermit Joh. 1, 48. Röm. 2, 28. 29. ²⁵²). Polus.

B. 7. **Hebet eure Häupter** 1c. B. 3. wurde gefragt, wer auf den Berg, und den heiligen Ort Gottes, hinauf steigen sollte? B. 4. 5. 6. wurde diese Frage beantwortet, und die Beschaffenheit solcher Personen beschrieben. Weil aber noch Hindernisse im Wege stunden, und dieser heilige Ort Thoren, und Thüren hatte, wodurch diejenigen, die hinauf steigen wollten, zurückgehalten werden konnten: so redet David diese Thüren auf eine dichterische Weise an, daß sie sich öffnen, und den König der Ehre hindurch lassen sollten, welcher den Weg für seine Unterthanen und Nachfolger bahnen würde. Hier wird der triumphirende Einzug eines Königs in seine Hauptstadt, oder in seinen Palast, abgebildet. Wenn solches in den alten Zeiten geschah: so wurden zuweilen die Mauern der Stadt abgebrochen, und die Thore eingerissen und weggerban, damit der siegende Fürst um so viel ungehinderter einziehen könnte; und um dadurch zu verstehen zu geben, daß die Stadt keine Mauern, oder Thore, nöthig hätte, so lange sich ein so siegreicher Beschützer darinnen aufhielte. Vielleicht zielt der Dichter mit diesen Worten auf einen solchen

Gebrauch; oder er versteht wenigstens eine Erweiterung und weite Oeffnung der Thore. Durch **עֲוָתָם**, ewige Thüren, oder Thore, verstehen einige die Thore der Welt, als ob der Dichter hier alle Völker der Erde, sonderlich aber die Großen, die Mächtigen, und die Fürsten der Welt, anredete, welche er, nach dieser Uebersetzung, insgesamt einladen wollte, den göttlichen Wahrheiten auf eine bereitwillige und freudige Weise zu gehorsamen, und also Glieder seiner Kirche zu werden. Hiervon ist schon in der Erklärung über v. 1. etwas gesagt worden. Andere verstehen hier die Thore der Burg Zion, wodurch die Bundeslade in das Gezelt geführt wurde, welches David für sie aufgeschlagen hatte. **Ewige Thüren** heißen sie entweder wegen ihrer Festigkeit und Dauer; oder weil David eine gleichsam ewige Dauer derselben wünschte und hoffete, indem der Herr die Thore Zions liebete, Ps. 87, 2. Noch andere verstehen hier vielmehr die Thüren des Tempels, welche der Dichter, durch den Glauben, und durch den Geist der Weissagung, schon als gebauet vorher sah. **Ewig** nennet er diese Thüren vornehmlich deswegen, weil sie den Thüren der Stiftshütte entgegenesetzt werden. Diese wurden, mit der Stiftshütte, von einem Orte zum andern geführt: der Tempel hingegen blieb, mit seinen Thüren, beständig an einem Orte, und sollte, wenn die Sünden Israels es nicht verhinderten, ewiglich dauern; nämlich bis auf die Ankunft des Messias; wie der hier befindliche Ausdruck, **עֲוָתָם**, in den Büchern des alten Bundes gemeinlich bedeutet. Der Dichter befiehlt diesen Thoren, daß sie ihre Häupter aufheben sollten. Damit wird entweder auf solche Thore gezielt, worüber noch eine Fallthüre ist, die man hoch, oder niedrig, machen kann, nachdem die Oeffnung hoch, oder niedrig, seyn soll; oder das Volk wird

(252) Da gleich vorher denjenigen, die an Christum glauben, alle Glückseligkeit verheißen worden, so müssen es nun eben diese Personen seyn, welche mit diesen Worten weiter beschrieben werden. Sie heißen aber: das Geschlecht, das nach ihm (dem Messia) straget, und dein Gesicht (oder den du gesehen hast) o Jacob! suchet, und ihm anhanget. S. 1 Mos. 32, 24. 30. Das Wort **עֲוָתָם** wird häufig von demjenigen gebraucht, was vor jemandes Gesichte ist, oder was man sieht. Dieses ist der Glaubensähnlichkeit am gemähesten. Denn wie keine andere Reinigung des Herzens zu finden ist, als diejenige, welche durch Christum und sein Verdienst geschieht; also haben auch nur diejenigen das ewige Heil zu hoffen, die Christum suchen, und ihm anhangen.

eingehet. 8. Wer ist der König der Ehren? der HERR, stark und gewaltig; der HERR, gewaltig im Streite. 9. Hebet eure Häupter auf, ihr Thore; ja hebet euch auf, ihr ewigen Thüren, damit der König der Ehren einziehe. 10. Wer ist er, dieser König der Ehren? der HERR der Heerschaaren; dieser ist der König der Ehren. Sela!

und durch das besondere Zeichen seiner Gegenwart unter uns wohnen. 8. Fraget jemand, wer dieser König sey, von dessen Herrlichkeit wir ausrufen, daß sie alles übertreffe? Es sey ihnen bekannt, daß es der Herr ist, der die Welt gemacht hat, und sie regieret; der mächtige und unüberwindliche Gott, durch dessen Beystand ich in so vielen Schlachten gesieget habe. 9. Verziehet daher nicht, ihr Thore des (himmlischen) Heiligthums; seyd offen, weit offen, ihr Thüren, die ihr niemals vergehen werdet; der König, dessen Majestät unvergleichlich ist, wird, wie ich schon gesagt habe, einziehen, und seinen Stuhl in diesem heiligen Orte befestigen. 10. Und wenn ihr wiederum, (wie ihr auch Ursache habet,) mit noch größerer Verwunderung, fraget: wer ist dieser so majestätische König? so wisset, daß es der Herr der Sonne, des Mondes, der Sterne, ja aller mächtigen Engel, ist. Er ist der König, dessen alles übersteigende Herrlichkeit sich hier aufhalten will.

wird hiermit an seine Pflicht ermahnet, dem Könige einen bequemen und prächtigen Einzug zu verschaffen. Außer dieser buchstäblichen Bedeutung der Worte muß man aber auch noch auf eine höhere Bedeutung denken, worauf der heilige Geist vernuthlich zielt. Der Tempel ist, ohne Zweifel, ein Vorbild Christi, seiner Kirche, und des Himmels selbst, gewesen. Nun kann man diese Worte entweder von dem Einzuge Christi in seine Kirche verstehen; oder von seinem Einzuge in die Herzen seiner Gläubigen, denen hier befohlen wird, ihre Seelen zu öffnen, und ihn aufzunehmen; oder auch von seiner Himmelfahrt, da ihm durch Engel und Heilige gleichsam der Weg bereitet, und die Thore des Himmels geöffnet wurden. Man vergleiche hiermit Ps. 47. 6. 68. 26. Apostg. 2. 33. Ephes. 4. 8. ²⁵³). Der Jehovah, der zwischen den Cherubim wohnete; oder der Messias, der König Israels, und seiner Kirche, wird der König der Ehren, oder Herrlichkeit, genennet, sowol wegen der in ihm wohnenden Herrlichkeit, als auch wegen derjenigen, die er durch sein Leiden erworben hat ²⁵⁴), 1 Cor. 2. 8. Jac. 2. 1. **Polus, Gefells. der Gottegel.**

V. 8. Wer ist der 10. Hiemit scheint einer Einwendung vorgebeuet zu werden, indem man fragen konnte: was ist die Ursache eines solchen Rufens? warum, und für wen, sollen die Thore auf eine so außerordentliche Weise geöffnet werden? Die Antwort folget: es ist keine gemeine Person: sondern Jehovah selbst, der seine Allmacht so oft gezeiget,

und alle seine Feinde bezwungen hat, nunmehr aber triumphirend zurück kömmt. In diesem, und dem vorhergehenden Verse findet man ein heiliges Gespräch zwischen verschiedenen Personen. Einige glauben, daß die heiligen Sängler in der Stifftshütte, 2 Sam. 6. 5. in zwei Reihen vertheilt gewesen sind, und daß die eine Reihe v. 7. die andere aber v. 8. gesungen habe. **Polus.**

V. 9. Hebet eure Häupter 10. Der 7te Vers wird hier wiederholet, theils, um die Menschen, welche sich zu einer ernstlichen Vorbereitung zu solchen Feyerlichkeiten so schwerlich bewegen lassen, zu beschämen und zu ermuntern; theils auch, um die Wichtigkeit desjenigen anzudeuten, worauf mit diesen Worten gezelet wird. **Polus.**

V. 10. Wer ist er, 10. Unter wessen Befehle stehen alle Heere des Himmels und der Erde; Engel, Menschen, und alle Geschöpfe? **Polus.** Man glaubet, daß diese beyden letzten Verse unmittelbar auf die Himmelfahrt Christi zielen: v. 7. und 8. aber unmittelbar auf die Einführung der Bundeslade in die Stifftshütte. Denn im Anfange des 10ten Verses wird mit größerm Nachdrucke, als v. 8. gefragt: **wer ist er, dieser König der Ehren?** Und am Ende sind die Worte weggefallen: **der Herr gewaltig im Streite, weil in den Tagen des Messias, wie Aven Ezra selbst spricht, die Menschen ihre Schwerdter zu Spaden schmieden sollten 10.** Also müßte man v. 9. durch die Thore und Thüren die Thore des himml.

(253) Keine Meynung ist, welche den Sinn des Textes natürlicher und fruchtbarer vorstellet, als die Meynung dererjenigen, welche dafür halten, es würden hiemit alle Orte in der Welt, und deren Einwohner angeredet, und vermahnet, daß sie der Lehre des Evangelii Raum geben, und Christum als ihren König im Glauben aufnehmen sollten.

(254) Es wird hiemit diejenige Herrlichkeit verstanden, zu welcher Christus nach seiner menschlichen Natur bey seiner Erhöhung gelanget ist. Daß er sich aber dieselbe durch sein Leiden erworben habe, saget die Schrift nirgend.